

# **Dr. Robert A. Peterson, Kirche und die letzten Dinge,**

## **Sitzung 7, Historische Theologie der Kirche**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehren der Kirche und die Letzten Dinge. Dies ist die siebte Sitzung, Historische Theologie der Kirche.

Wir setzen unsere Vorlesungsreihe zur Lehre der Kirche fort.

Nachdem wir uns mit der biblischen Geschichte, einigen Schlüsselpassagen beider Testamente über das Volk Gottes, Darstellungen der Kirche (insbesondere im Neuen Testament) und einem ausführlichen Abschnitt über das Volk Gottes im Alten Testament befasst haben, wenden wir uns nun der historischen Theologie zu. Die historische Theologie untersucht, wie die Kirche die biblischen Lehren im Laufe der Jahrhunderte verstanden hat. Sie wird auch als Glaubensgeschichte bezeichnet und ersetzt nicht die Bibel, sondern ist ein wichtiger Bestandteil – eine Disziplin – bei der Entwicklung einer systematischen Theologie. Diese sollte zwar auf Exegese und biblischer Theologie basieren, bezieht aber auch die historische Theologie mit ein.

Wir möchten einige Höhepunkte der Kirchenlehre beleuchten. Dazu gehören der heilige Cyprian, das Glaubensbekenntnis des Konzils von Konstantinopel, einige Beiträge des heiligen Augustinus, Bonifatius VIII. und seine Schrift „Unum Sanctum“, die der römischen Kirche große Bedeutung zuschrieb, Wycliffe, Jan Hus, die Augsburger Konfession, die Schottische Konfession, die Belgische Konfession und schließlich das Westminster-Glaubensbekenntnis. Cyprian war Nordafrikaner.

Er war Rhetoriklehrer, wie auch der heilige Augustinus, bekehrte sich und diente Gott in der Kirche, wo er bis zum Bischof von Karthago aufstieg. Seine Lebensdaten werden auf etwa 200 bis 210 datiert, sein Geburtsjahr ist 258, was ein sichereres Datum für seinen Tod darstellt. Er war kein Theologe von der Bedeutung eines Tertullian, den er sogar respektierte und verehrte, aber er war Seelsorger und Gemeindeleiter. Sein Umgang mit pastoralen und insbesondere schismatischen Problemen machte ihn einflussreich, nicht nur zu seiner Zeit, sondern auch einige dieser Probleme waren bis heute relevant.

Das Problem trat in der Kirche auf, insbesondere als die römischen Kaiser die Kirche verfolgten. Es entstand eine Frage im Umgang mit denjenigen, die vom Glauben abgefallen waren – so nannte man sie. Wie sollte die Kirche mit Menschen umgehen, die Christus während der Verfolgung verleugneten? Wie sollte die Kirche mit ihnen umgehen? Dies war ein Problem bei jeder größeren Verfolgung, einschließlich der Decian-Verfolgung.

Cyprian ist wichtig, weil er die Gläubigen wieder aufnahm, ihre Sünden akzeptierte und ihnen erlaubte, Bußübungen zu absolvieren, um so ihre wahre Reue in seinen Augen und denen seiner Mitbrüder zu beweisen. Er betonte, dass die Einheit der Kirche letztlich eher auf den Bischöfen als auf theologischen Prinzipien beruhte. Der Novatianismus der Abtrünnigen verursachte diese Spaltung zwischen denen, die standhaft blieben, und denen, die empört waren .

Weißt du, mein Pastor gab sein Leben für Christus. Deiner ist geflohen. Nun, manche, die geflohen waren, fragten sich: Wenn alle Pastoren starben, wer sollte dann noch so weitermachen? Es war eine sehr schwierige Situation, und es gab keine einfache Lösung. Aber jedenfalls können wir bestimmte Aussagen Cyprians im Kontext, den ich skizziert habe – einem groben Kontext –, besser verstehen.

Er sagte nein, er könne nicht Gott als Vater haben, der die Kirche nicht als Mutter habe. Das ist vielleicht sein wichtigster Schriftgang; er rief zur Einheit der Kirche auf und betonte deren Bedeutung. Gewiss, die Menschen glaubten an Christus, um gerettet zu werden, aber ihre Zugehörigkeit zur Kirche war in Cyprians Augen von größter Wichtigkeit.

Er kann nicht Gott als Vater haben, der keine Kirche als Mutter hat. Er kann das heutige Phänomen nicht verstehen, dass Menschen sich als Christen bezeichnen, aber keiner Kirche angehören. Es wäre für ihn völlig unbegreiflich.

In seinen Briefen, insbesondere in Brief 73, Abschnitt 21, findet sich eine weitere bekannte Aussage: Es gibt kein Heil außerhalb der Kirche. Angesichts der Probleme, mit denen er als Seelsorger und Problemlöser konfrontiert war, betonte er daher die Bedeutung des Episkopats und der Bischöfe – noch mehr als theologische Prinzipien –, um die schwierige Problematik der Spaltungen und den Umgang der Kirche mit jenen zu bewältigen, die Christus verleugneten, ihre Bibeln abgaben usw., insbesondere in Zeiten der Verfolgung. Das Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis von 381 stammt vom ersten Konzil von Konstantinopel im selben Jahr.

Es gilt als das zweite ökumenische Konzil der christlichen Kirche nach Nicäa im Jahr 325. Zwar bestätigte Nicäa die Göttlichkeit Christi und gab Athanasius gegen Arius Recht, doch der Arianismus blieb bestehen. Dieses Konzil im Jahr 381 markierte das Ende von 50 Jahren arianischer politischer und theologischer Vorherrschaft im östlichen Reich.

Das erste Konzil von Konstantinopel sprach von der Wiederherstellung und Erweiterung der nicänischen Orthodoxie. Nicäa widersprach Arius, der behauptete, Christus sei das erste Geschöpf, durch das Gott alles andere erschaffen habe. Er sei nicht Gott gleich.

Er ist ein Geschöpf, hat sich aber nicht wesentlich mit der Lehre vom Heiligen Geist auseinandergesetzt. Das erste Konzil von Nicäa stellte die Schwerpunkte der nicänischen Orthodoxie wieder her und erweiterte sie um den Heiligen Geist. Es fand also eine Wiederherstellung und pneumatologische Erweiterung der nicänischen Orthodoxie statt.

In diesem Kontext enthält das Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis von 381 die berühmte Aussage, dass wir als Teil des Glaubensbekenntnisses an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche glauben. Aus diesen vier Adjektiven – Einheit, Heiligkeit und Katholizität – leitet sich das Bekenntnis ab. Es spricht nicht von Rom, sondern von der Universalität der Kirche und ihrer Apostolizität. Diese eine, heilige, katholische und apostolische Kirche bildet die Grundlage für die Glaubensbekenntnisse, die wir als Symbole bezeichnen.

Symbolisch gesprochen lieferten Konstantinopel und sein Glaubensbekenntnis das Vokabular, das zu den vier Attributen der Kirche führte. Wir werden uns sowohl mit den Attributen als auch mit den Kennzeichen befassen. Die Attribute sind, wie dies zeigt, patristischen Ursprungs.

Sie gehen auf die Kirchenväter zurück, die die Kirche mitgeprägt haben. Die Kirche ist eine Kirche. Die Kirche ist heilig, weil Menschen an Christus glauben und dann für den Herrn leben.

Sie ist überall katholisch. Sie ist Teil der weltweiten Kirche und apostolisch. Wir werden sehen, dass Rom und die Reformatoren diesem Ausdruck sehr unterschiedliche Bedeutungen beimaßen.

Letztlich lehrt der Protestantismus, dass nicht eine Abstammung von Petrus im Sinne der Ordination, sondern die Treue zur Lehre der Apostel eine Kirche apostolisch macht. Wir glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Wir werden diese Worte und ihre Bedeutung später noch einmal genauer betrachten.

Augustinus (354–430) – seine Lebensdaten sind gesichert. Und es gab in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche keine einflussreichere Persönlichkeit. Sowohl Luther als auch Calvin würdigen ihn und sagen, sie hätten sein Verständnis des Evangeliums wiederentdeckt.

Es stimmt, zumindest in Grundzügen, dass sie seine Ansichten auch weiterentwickelten und präzisierten. Calvin sagte jedoch bekanntlich, er könne seine gesamte Theologie von Augustinus übernehmen. Und Augustinus äußerte sich sehr, sehr ausführlich über die Kirche.

Hier sind nur einige wenige Punkte, die wir in unserer Betrachtung der wichtigsten historisch-theologischen Aspekte ansprechen. Es gibt viele Christen, aber nur einen Christus. Die Christen selbst bilden zusammen mit ihrem Haupt, da dieses in den Himmel aufgefahren ist, einen einzigen Christus.

Es geht nicht darum, dass er einer und wir viele sind, sondern dass wir, die vielen, in ihm eine Einheit bilden. Es gibt also einen Menschen, Christus, bestehend aus Haupt und Leib. Das stammt aus dem Psalmenkommentar des heiligen Augustinus, genauer gesagt aus seinem Kommentar zu Psalm 127, Vers 3. Er definiert die Kirche als den Leib Christi, der das Haupt ist, in ihrer Einheit mit Christus.

Natürlich sind wir in anderer Hinsicht viele, aber in diesem Sinne sind wir, obwohl wir viele Glieder haben, Teil eines Leibes. Und da wir mit Christus verbunden sind, sind wir auch untereinander verbunden. Um das Bild von Haupt und Leib zu verdeutlichen, möchte ich es so ausdrücken.

Im Römerbrief und im 1. Korintherbrief spricht diese Bildsprache vom Leib Christi, von der Beziehung der Glieder zueinander. Das ist der Schwerpunkt. Im Epheserbrief und im Kolosserbrief steht mit dem Bild Christi als Haupt dieser Aspekt stärker im Vordergrund: Er ist die Quelle des Lebens der Kirche.

Er ist der Herr der Kirche. Und wie üblich prägten Augustinus' Worte die Kirchengeschichte über Jahrhunderte hinweg. Dennoch betonte er in der Praxis, dass er ein Hirte war.

Die Kirche ist ein Zitat, eine gemischte Gemeinschaft von Guten und Bösen. Dies findet sich in seinen berühmten Schriften zur christlichen Lehre. Wer die Kirchen, die katholische Kirche und vielleicht auch Rom verstehen möchte – aber nicht so römisch geprägt, wie es nur geht –, findet in den grundlegenden Ansichten der Kirche zur christlichen Lehre um das Jahr 400 n. Chr. einen guten Ausgangspunkt.

Augustinus, der Rhetoriklehrer, gab die Rhetorik auf, weil er sagte: „Ich gebe skrupellosen Anwälten die Fähigkeit, Menschen zu täuschen.“ In diesem Buch spricht er gegen Ende über die Homiletik. Er nutzt also Teile seiner rhetorischen Kenntnisse, seiner rhetorischen Ausbildung und seiner Erfahrung als Lehrer.

Doch zunächst spricht er darüber, was die Kirche glaubt. Tatsächlich ist die christliche Lehre als ein Gebiet der Hermeneutik bekannt. Er spricht über Zeichen und ihre Bedeutung.

Es ist ein einfacher, aber tiefgründiger Text, der die christlichen Glaubensinhalte zusammenfasst und uns einige Grundsätze der Bibelauslegung vermittelt. Der Rhetoriklehrer wird so zum Predigerlehrer und lehrt seine Schüler und Leser, wie sie

die Glaubensinhalte der Kirche vermitteln können. Daher findet sich diese Aussage übrigens im Abschnitt 3, Unterabschnitt 45, zum Thema christliche Lehre.

Die Lehre der gemischten Gemeinschaft. Diese Lehre sollte sich bis heute halten, außer bei den Täufern, die behaupten, eine völlig reine Kirche zu haben. Doch diese Lehre setzte sich sowohl in Rom als auch bei den Reformatoren durch.

Deshalb lehrte er das Gegenteil: Nur die Mitglieder der Kirche seien wahre Mitglieder, da es sich um eine gemischte Gemeinschaft handle. Okay. Und es gibt gute und böse Menschen.

Und man kann nicht immer genau bestimmen, was sie sind, was sie sind und welche einzelnen Personen dazugehören. Die einzig wahren Mitglieder der Kirche sind, Zitat, die festgelegte Zahl der Auserwählten. Dies stammt aus seiner Abhandlung über die Taufe.

Abschnitt fünf, Unterabschnitt 38. Also. Nun, wie wir später sehen werden.

In Zeiten von Konflikten und innerer Unruhe in der Kirche – nicht aufgrund von Verfolgung von außen, sondern aufgrund ihres Niedergangs, der Verdrängung des Evangeliums und Ähnlichem – suchten einige der Vorreformatoren, Wycliffe und Huss, Zuflucht in Gottes Souveränität, die sich in der Prädestination ausdrückt, da sie die Kirche äußerlich als in einem desolaten Zustand bezeichneten. Augustinus vertritt diese Ansicht nicht.

Doch die spätmittelalterliche römisch-katholische Kirche war – nach Ansicht von Huss, Wycliffe und dann Luther, einige Jahrhunderte später, erstaunlicherweise – ihm weit voraus. Es sind die wahren Gläubigen, die von Gott erwählt und erkannt werden. Diese Gläubigen wird die Kirche niemals im Stich lassen.

Die verborgene Zahl des Volkes Gottes, der Auserwählten, so in etwa. Und noch einmal: Die Bedeutung von Augustinus' Gedankengut kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es hallt durch die Jahrhunderte, durch die Reformation hindurch, sodass Christen, die sich heute als Calvinisten bezeichnen, in Wirklichkeit in der augustinish-calvinistischen Tradition stehen.

Daran besteht kein Zweifel. Bonifatius war ein Papst, um ihn von anderen Päpsten mit dem Namen Bonifatius zu unterscheiden. Genau genommen war er Bonifatius VIII.

„Unum Sanctum“, eine heilige Institution oder Kirche, klingt ähnlich wie das konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis und ist bewusst so formuliert. Er beansprucht die Autorität und den Hintergrund dieses Glaubensbekenntnisses für

diese bemerkenswerte Aussage, die 1302 veröffentlicht wurde. Hier folgt die historische Darstellung der römisch-katholischen Kirche.

Die Ansprüche Roms nahmen immer weiter zu. Dies stellt aus römisch-katholischer Sicht einen Höhepunkt dar. Wir sind durch den Glauben verpflichtet, daran festzuhalten.

Wir glauben fest und bekennen aufrichtig, dass es nur eine heilige katholische Kirche und eine apostolische Kirche gibt. Und glauben Sie mir, er meint die römisch-katholische Kirche, wie Sie sehen werden. Außerhalb dieser Kirche gibt es weder Erlösung noch Vergebung der Sünden.

Nun, wir hören nicht nur von Konstantinopel, sondern auch von Cyprian. Und die Bedeutung von Papst Bonifatius liegt heute außerhalb dieser römisch-katholischen Institution auf Erden; es gibt kein Heil und keine Vergebung der Sünden in dieser einen und einzigen Kirche.

Es gibt einen Leib und ein Haupt, nicht zwei Köpfe wie bei einem Monster. Christus ist das einzige Haupt und zugleich Christus Stellvertreter. Sein Repräsentant auf Erden ist Petrus und dessen Nachfolger.

Wenn also die Griechen oder andere behaupten, sie hätten sich nicht zu Petrus und seinen Nachfolgern bekannt, gestehen sie notwendigerweise ein, nicht zu Christi Schafen zu gehören. Er spielt auf das große System von 1054 an, in dem die orthodoxen Kirchen mit Rom brachen und sowohl der Patriarch von Konstantinopel als auch der Papst in Rom den jeweils anderen mit dem Anathema belegten. Manchmal muss man lachen oder weinen.

Sie exkommunizierten einander, wenn das möglich gewesen wäre. Und hier betrachtet Bonifatius die orthodoxe Kirche als die heterodoxe Kirche. Warum? Weil sie nicht zu Rom gehört.

Und die römische Kirche ist die Kirche. Sein biblischer Beweis lautet, dass es nur eine römisch-katholische Kirche gibt. Der Herr – er meint Jesus – sagt im Johannesevangelium: „Es gibt nur eine Herde und nur einen Hirten.“

Offensichtlich spricht er von der Institution der römisch-katholischen Kirche, wie sie im Jahr 1302 n. Chr. existierte. Ich glaube nicht. Vielmehr spricht Jesus in Johannes 10 davon, dass Gott Heiden zusammen mit jüdischen Gläubigen, den ursprünglichen Gläubigen, in die Kirche aufnimmt.

Und wir lernen aus den Worten des Evangeliums. Hier ist noch eine weitere fragwürdige Auslegung. Wir lernen aus dem Evangelium, dass in dieser Kirche und in ihrer Macht zwei Schwerter wirken, das geistliche und das weltliche.

Denn als der Apostel sagte: „Siehe, hier sind zwei Schwerter!“, antwortete der Herr nicht. Es ist zu viel, aber es genügt.

Das ist alles, was du mitnehmen musst. Und hier ist seine Auslegung: Als der Herr sprach: „Siehe, hier ist in der Gemeinde, da es die Apostel waren, die gesprochen haben, zwei Schwerter.“

Der Herr antwortete nicht. Es ist zu viel, aber es ist genug. Laut Bonifatius' Auslegung ist eines der beiden Schwerter das geistliche Schwert.

Rom hat Macht über die Seelen der Christenheit. Das andere ist das weltliche Schwert. Rom hat Macht über die Regierungen auf Erden.

Dies war ein gewaltiger Machtanspruch. Doch die irdischen Herrscher wollten ihn nicht hören. Sie erkannten die Fürsten der verschiedenen Stadtstaaten nicht an, die davon völlig unbeeindruckt waren und ihn ebenfalls ablehnten.

Dennoch ist es offizielle römisch-katholische Lehre. Über Wycliffe gibt es heute unterschiedliche Einschätzungen. Und in mancher Hinsicht war er sicherlich ein Vorreformer.

Wir kennen sein genaues Geburtsdatum nicht, aber es liegt ungefähr bei 1329. Wir wissen, dass er 1384 starb. Er war ein englischer Gelehrter, dessen Studien ihn zunehmend dazu brachten, die römisch-katholische Kirche zu kritisieren.

Er wurde schließlich 1377 von Rom verurteilt. Seine eigenen Bibelstudien veranlassten ihn, die Transsubstantiation, die sakramentale Vollmacht des Priestertums, die auf dem Konzil von Konstanz beschlossen worden war, abzulehnen. Ich habe das genaue Datum gerade nicht zur Hand.

Die Priesterweihe im römisch-katholischen Glauben wurde kanonisches Recht und ist nach wie vor gültig. In der Weihezeremonie erhält der Weihekandidat die Vollmacht, Sünden zu vergeben. Wycliffe fand in der Bibel nichts Vergleichbares.

Auch die Transsubstantiation findet sich dort nicht. Tatsächlich stellte er sogar die Wirksamkeit des Kreuzes in Frage. All das führte 1377 zu seiner Verurteilung durch Rom.

So lebte er die letzten sieben Jahre seines Lebens nach diesem Motto. Wie ich bereits erwähnte, wurde in Zeiten des Lehrverfalls und des moralischen Verfalls innerhalb der Kirche auf das augustinische Prinzip der Prädestination zurückgegriffen. So war es.

Wycliffe sagt also, die Kirche sei, Zitat, „die Versammlung all jener, die zur Errettung vorherbestimmt sind“. Dies stammt aus seiner Abhandlung über die Kirche. Es handelt sich um das augustinische Prädestinationsthema, auf das sich Kirchenführer und Denker in Krisenzeiten berufen, wenn es schwer ist, Gläubige zu finden oder ihnen die Wahrheit vom Falschen zu unterscheiden – in Zeiten, in denen solche Kämpfe stattfinden.

Er sprach diese Worte über die Versammlung all jener, die zur Errettung vorherbestimmt sind. Das ist die Kirche, wie er sie in seiner Abhandlung über die Kirche beschreibt. Er stimmte damit Augustinus zu.

Seine Botschaft war klar und deutlich: Erlösung geschieht durch Gottes Gnade, nicht durch menschliche Anstrengung. All das brachte ihm nicht nur den Frieden, sondern machte ihn auch zur Persona non grata und zum Geächteten in den Augen der Kirche.

Jan Hus (1373–1415) war ein früher tschechischer Reformator. Er erlebte mit Anfang 20 eine Bekehrung. Wycliffes Ideen, insbesondere dessen Lehren zur Spiritualität der Kirche, beeinflussten ihn stark.

Auch das hängt mit Gottes souveräner Erwählung zusammen. Denn auch wenn die Lage um uns herum düster erscheint, hat Gott sein Volk immer bei sich. Vielleicht ist es sogar verborgen, aber Gott hat das Volk, das er erwählt hat, ungeachtet dessen, wie die Umstände auch aussehen mögen.

Hus wurde exkommuniziert. Ihm wurde zwar sicherer Rat und freies Geleit zum Konzil von Konstanz zugesichert, doch es wurde ihm erlaubt, Ketzer anzulügen, so die offizielle Erklärung. Er wurde exkommuniziert und wegen seiner Ansichten auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Hören Sie sich seine Aussage an. Zwei rechtschaffene Personen, die sich im Namen Christi versammeln, bilden Christus als Haupt einer bestimmten heiligen Kirche. Und so weiter: schwere Zeiten, die Unmoral der Geistlichen, die Unmoral des Volkes.

Die Menschen verstehen die christliche Lehre kaum noch. Das sieht schlecht aus. Deshalb geht er zwei Wege.

Äußerlich versammelt sich eine kleine Anzahl von Gläubigen. Sie sind die kleine Herde. Sie sind der Überrest.

Sie sind Gottes Volk. Sie lieben den Herrn. Die Kirche existiert.

Theologisch betrachtet bilden zwei Gerechte, die sich im Namen Christi versammeln, mit Christus als Haupt eine besondere heilige Kirche. Die heilige katholische Kirche

aber, die universale, nicht römische – meine Worte, sondern seine Bedeutung –, ist die Gesamtheit der Auserwählten, die sich wiederum auf die Erwählung oder alle Auserwählten der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bezieht. Dies stammt aus seinem Buch „Die Kirche“, das 1413 von Hus verfasst wurde.

Gleich zu Beginn, auf den Seiten zwei und drei dieses Dokuments, ringt ein gottesfürchtiger Mann um die Bedeutung der gläubigen Gemeinde und der Erwählung durch Gott und betont diese zugleich. Von Luther ging die Reformation aus.

Das war nicht seine Absicht. Er brachte den Missbrauch des Ablasshandels nach Deutschland. Menschen, die das Geld eigentlich für Säuglingsmilch hätten ausgeben sollen, bezahlten es, um Oma und Opa aus der Hölle zu befreien.

Und er dachte: „Ach, wenn der Heilige Vater in Rom nur wüsste, was hier vor sich geht! Er würde dem sofort ein Ende setzen.“ Dabei ahnte er nicht, dass der Heilige Vater in Rom die Hälfte der Ablasserinnahmen einstrich. Jedenfalls brachte die Reformation einen Standard hervor; sie schuf Symbole und Glaubensbekenntnisse.

Sie wollten Kinder unterrichten. Daraus entstanden Katechismen, Lehrmaterialien, die auf Glaubensbekenntnissen basierten, und mitunter Katechismen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. So gibt es in der presbyterianischen Tradition den kürzeren Katechismus, der ursprünglich für Kinder gedacht war, und den ausführlicheren Katechismus für Erwachsene und Ältere.

Augsburger Bekenntnis von 1530. Melanchthon war der Verfasser. Luthers genialer Nachfolger war der Verfasser.

Die Lehre selbst, da sind sich die Gelehrten einig, stammt zwar von Melanchthon, aber sie ist Luthers Lehre. Artikel 8.7. Entschuldigung, ich sollte noch mehr über Huss sagen. Ich habe hier weitere Anmerkungen gefunden.

Ich habe meinen Pfeil nicht ganz genau nachgezeichnet. Ich möchte etwas zu Huss klarstellen: Er ist kein Reformator, okay? Man kann ihn als Vorreformer bezeichnen, und alles, was ich gesagt habe, stimmt, richtig? Aber wenn man ihn in seinen historischen Kontext einordnet, waren seine Überzeugungen eine Mischung aus evangelikalen und traditionell katholischen Lehren.

Was hättest du denn erwartet? Luthers radikale Umwälzung des gesamten Systems geschah ja nicht von heute auf morgen. In Debatten trieben ihn die römisch-katholischen Debattierer so weit, dass er sich schließlich auf die Position der sola scriptura festlegen musste. Willst du damit sagen, dass Konzilien und Päpste irren können? Als Mönch würde er so etwas wohl kaum leichtfertig sagen.

Als er jedoch unter Druck gesetzt wurde, sagte er, wenn die Bibel eindeutig sei und diejenigen, die ihr widersprächen, sich irren dürften. Damit wurde er sofort zum Ketzer. Seine Lehre und seine Ideen entwickelten sich weiter, und er wäre wohl dem Tode geweiht gewesen, hätte ihn nicht sein eigener Fürst entführen lassen.

Er dachte wohl, er sei verloren, und versteckte sich in dem Schloss, wo er die Bibel übersetzte und so weiter. Genug davon. Also, um ehrlich zu sein, Huss ist kein Luther.

Als Luther in Worms war, fragten sie ihn: „Glaubst du als Einziger an diese Dinge?“ Niemand glaubte ihm. Er ging in die Bibliothek und las, und Huss vertrat ähnliche Ansichten. Somit war er ein Vorreformer.

Diese Bezeichnung ist nicht unberechtigt. Dennoch enthielt Huss' Glaubenssystem evangelikale und römisch-katholische Lehren. Er legte aber großen Wert auf die Verkündigung des Wortes.

Er hatte im Großen und Ganzen eine biblische Vision von der Kirche. Das sind die Dinge, die wir zitiert haben. Und das allgemeine Priestertum aller Gläubigen.

Also, natürlich immer noch römisch-katholisch. Aber mit einigen wirklich interessanten Entwicklungen vor der Reformation. Augsburger Bekenntnis, Artikel 7. Bei uns wird auch gelehrt, dass die eine heilige christliche Kirche, sehen Sie, Konstantinopel, das Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis, einen solchen Einfluss hat.

Oh, da haben Sie völlig recht. Absolut recht. 381.

Heute findet sich in theologischen Lehrbüchern aller Richtungen ein Abschnitt über die Eigenschaften der Kirche. Einheit.

Heiligkeit. Katholizität. Apostolizität.

Und das zu Recht. Die Kirchenväter wussten, wovon sie sprachen. Es gibt nur eine heilige christliche Kirche, die ewig sein wird und bleiben wird.

Augsburg. Dies ist die Versammlung aller Gläubigen. Gläubige Gemeinde.

Bei ihnen lässt sich das beispielsweise auf Hus zurückführen. Wobei ich nicht glaube, dass sie Hus kannten. Bei ihnen wird das Evangelium in seiner Reinheit verkündet und die heiligen Sakramente werden gemäß dem Evangelium gespendet.

Dies ist der Ursprung dessen, was man die Kennzeichen der Kirche nennen sollte. Die Reformatoren bauten auf den Eigenschaften der Kirche auf. Aber sie mussten neue Wege finden.

Wie unterscheidet man das Wahre vom Falschen? Das war knifflig. Sowohl Luther als auch Calvin selbst erkannten bestimmte römisch-katholische Priester als Männer Gottes und bestimmte römisch-katholische Gemeinden als Kirchen an. Als biblische, evangelische Kirchen.

Es herrscht also ein ziemliches Durcheinander. Wie bringt man da Ordnung rein? Sie haben Kriterien entwickelt. Und das wichtigste Kriterium ist die reine Verkündigung des Wortes.

Das zweite Merkmal war die ordnungsgemäße Verwaltung der Sakramente. Das dritte war die kirchliche Zucht. Hier haben Sie zwei Merkmale.

Es wird uns auch gesagt, dass es nur eine heilige christliche Kirche geben wird, die ewig bestehen wird. Denn Jesus sagte: „Die Pforten der Hölle werden meine Kirche nicht überwältigen.“ Sie ist die Versammlung aller Gläubigen, in der das Evangelium in seiner Reinheit verkündet und die heiligen Sakramente gemäß dem Evangelium gefeiert werden.

Für die wahre Einheit der christlichen Kirche genügt es, dass das Evangelium gemäß einem reinen Verständnis desselben verkündet wird und die Sakramente nach dem göttlichen Wort gespendet werden. Es ist für die wahre Einheit der christlichen Kirche nicht erforderlich, dass von Menschen eingeführte Zeremonien überall einheitlich eingehalten werden.

Was machen die Lutheraner zu dieser frühen Zeit? 1517 schlug Luther die Thesen auf. Wir schreiben das Jahr 1530. Das ist ziemlich früh.

Sie sagen, manche Dinge seien wichtiger als andere. Und es mag Details der Kirchenleitung oder anderer Dinge geben, die nicht gleichzusetzen sind. Das ist nicht wesentlich.

Wie Paulus in Epheser 4,4–5 schreibt (und den Brief zitiert): „Es gibt einen Leib und einen Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe.“ Dies ist der biblische Beweis für die Einheit der Kirche, auf den wir später eingehen werden. Artikel acht der Augsburger Konfession von 1530.

Obwohl die christliche Kirche im eigentlichen Sinne nichts anderes ist als die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, gibt es in diesem Leben dennoch viele falsche Christen, Heuchler und sogar offenkundige Sünder unter den Frommen. Die Sakramente sind wirksam, selbst wenn die Priester, die sie spenden, gottlose Menschen sind.

Denn wie Christus selbst andeutete, sitzen die Pharisäer auf dem Stuhl des Mose (Matthäus 23,2). Was bedeutet das? Augsburg beruft sich hier auf das augustinische Prinzip, das die Bibel widerspiegelt: die gemischte Gemeinschaft. Versteht ihr? Die wahren Gläubigen bilden die Kirche. Dennoch gibt es unter den Frommen falsche Christen, Heuchler und sogar offenkundige Sünder.

Gab es das nicht im Neuen Testament? Doch, 1. Korinther 5. „Schafft den Mann aus eurer Mitte“, sagt Paulus, „den, der bei seiner Mutter und Stiefmutter wohnt, wie ein Mann bei seiner Frau.“ Demnach werden Augsburg, die Donatisten, die Schismatiker und alle anderen, die abweichende Ansichten vertreten, verurteilt. Der letzte Teil besagt, dass selbst ein Ungläubiger das wahre Evangelium verkünden könnte, und wenn er dies täte, könnte man gerettet werden.

Und der Donatistenstreit, eine weitere Reaktion auf das Schisma, nicht wahr? Die Schismatiker, die Donatus folgten und Donatisten genannt wurden, behaupteten, dass nach dem Abklingen der Verfolgung jede Taufe ungültig sei, die von einem Pfarrer oder Priester empfangen wurde, der Christus während der Verfolgung verleugnet hatte. So einfach ist das. Und wer das von dieser Person gepredigte Evangelium glaubt, sei nicht gerettet. Nun, der heilige Augustinus sagte: Nein, nein.

Wir freuen uns, wenn gläubige Menschen das Evangelium verkünden. Wir sind nie glücklich über diejenigen, die vom Glauben abfallen. Dennoch gehören das Evangelium und die Sakramente nicht den Menschen allein.

Es ist Jesu Evangelium. Es sind Jesu Gebote, und sie sind gültig, unabhängig vom Lebensstil desjenigen, der sie gegeben hat. Er befürwortet keine kirchliche Verfehlung, okay? Aber er sagt, dass das Wort Gottes objektiv ist.

Und das ist auch egal, du musst nicht dein Leben lang aus Angst vor der Person, die dir das Evangelium verkündet oder dich getauft hat, danach Ausschau halten, sodass deine Taufe ungültig wird, falls sie einen Fehler macht. Nein, nein. Das ist ein Missverständnis von Wort und Sakrament.

Das schottische Bekenntnis von 1560, also weitere 30 Jahre. Calvins Wirkenszeitraum ist 1509 bis 1564. Die reformierte Kirche ist also in Bewegung, und Schottland hat den reformierten Glauben wirklich angenommen.

Das schottische Glaubensbekenntnis war bis zum Westminster-Glaubensbekenntnis von 1646 tatsächlich der Standard unter den englischsprachigen Menschen. Und jetzt mal ehrlich: Die Schotten spielen keinen Softball.

Oh, die gehen mit voller Wucht vor, wie Sie sehen werden. Wow. Schottisches Glaubensbekenntnis von 1560, Artikel 16.

Da wir an den einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, glauben, ist die trinitarische Ausrichtung besonders hervorzuheben. Wir sind fest davon überzeugt, dass es von Anbeginn der Welt bis zum Ende der Welt nur eine Kirche gab, gibt und geben wird. (Das schottische Wort für Kirche.) Damit meinen sie, dass Adam und Eva Teil dieser Kirche waren.

Sie sagen, wie ich bereits erwähnt habe, dass zwischen dem Volk Gottes im Alten und Neuen Testament eine Einheit besteht. Das heißt, eine einzige Gemeinschaft von Menschen, die von Gott auserwählt sind – dies wird durch seine Vorherbestimmung betont –, die ihn durch den wahren Glauben an Jesus Christus auf die richtige Weise anbeten und annehmen. Eine gläubige Gemeinde, die beide Perspektiven vereint, verstehen Sie? Gottes Souveränität, menschlicher Glaube, wahrer Glaube.

Gottes Souveränität ist nicht bloß eine Theorie. Sie führt dazu, dass Menschen glauben. Und sie glauben nicht einfach von selbst.

Gott hat sie erwählt und in ihnen gewirkt, sodass sie glaubten. Sie verehren und nehmen ihn durch den wahren Glauben an Christus Jesus an. Er ist das alleinige Haupt derselben Kirche, die zugleich Leib und Braut Christi Jesu ist.

Welche Kirche ist katholisch? Was glaubst du, was sie als Nächstes sagen werden? Ach ja, man muss dem Papst mal ordentlich in die Weichteile treten. Welche Kirche ist katholisch? Das ist universell, denn sie umfasst die Auserwählten aller Zeiten und aller Reiche, Nationen und Sprachen. Ob Juden oder Heiden, sie alle haben Gemeinschaft mit Gott dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus.

Mit seinem Sohn Jesus Christus, durch die Heiligung seines Heiligen Geistes. Puh! Sie definieren die Kirche über die Vereinigung mit der Dreifaltigkeit und, wieder einmal, über den Trinitarismus. Die Vereinigung mit Christus ist die Vereinigung mit der Dreifaltigkeit.

Es gibt nur einen Gott. Die Personen sind untrennbar. Und noch einmal: Trinitätslehre.

Deshalb spricht man von der Gemeinschaft nicht der Ungläubigen, sondern der Heiligen. Die Schotten legten großen Wert auf kirchliche Disziplin und darauf, dass die Gläubigen nicht nur behaupteten, Christen zu sein, sondern auch für Christus lebten. Manchmal waren sie in dieser Hinsicht sogar zu streng.

Nicht die Gemeinschaft der Ungläubigen, sondern die der Heiligen, die als Bürger des himmlischen Jerusalems unschätzbare Wohltaten empfangen. Das bedeutet nämlich: ein Gott, ein Herr Jesus, ein Glaube – ich höre Epheser 4 – eine Taufe, aus der – Kirche – weder Leben noch ewige Seligkeit hervorgeht. Und deshalb verabscheuen wir ihre Gotteslästerung aufs Schärfste.

Ich wünschte, diese Leute würden endlich Klartext reden und nicht länger um den heißen Brei herumreden. Puh! Wir verabscheuen die Blasphemie derer, die behaupten, dass Menschen, die nach Gerechtigkeit und Recht leben, gerettet werden, ungeachtet der Religion, zu der sie sich auch bekannt haben. Ach, die englische Sprache hat sich weiterentwickelt, und „that ever“ wurde mittlerweile von „what“ getrennt.

Das heißt, sie sind Antipluralisten, verstanden? Nur weil man an ein göttliches Wesen glaubt, ist man nicht gerettet. Denn wie es ohne Christus Jesus weder Leben noch Heil gibt, so wird auch niemand daran Anteil haben, außer denen, denen der Vater seinen Sohn Christus Jesus gegeben hat und die zur rechten Zeit zu ihm kommen, seine Lehre bekennen und an ihn glauben. Dies ist ein Zitat aus dem Johannesevangelium.

Eines der Hauptthemen im Johannesevangelium ist die Erwählung der Menschen durch den Vater. In Johannes 6 bedeutet die Hinwendung zum Sohn, an ihn zu glauben. Puh! Wieder einmal steckt jede Menge Bibelwissen darin.

Nun seht her. Diejenigen, die mit der Zeit an ihn glauben, sind die Kinder der gläubigen Eltern. Das schottische Bekenntnis ist in zweierlei Hinsicht ein Bund.

Sie führt das Volk Gottes auf den Garten Eden zurück. Es ist ein einziges Volk Gottes und beinhaltet das, was ich die Theologie der Familie nenne. Sie schließt Kinder mit ein.

Heißt das, Kinder müssten nicht glauben? Natürlich nicht, aber es heißt, Kinder seien in Gottes Gnadenbund eingeschlossen. Diese Kirche ist unsichtbar, nur Gott bekannt, die unsichtbare Gemeinde, die allein weiß, wen er erwählt hat und die, so heißt es, auch die Auserwählten versteht, die bereits verstorben sind, gemeinhin die triumphierende Kirche genannt, und diejenigen, die noch leben und gegen Sünde und Satan kämpfen, wie sie auch im Jenseits leben werden – Scotts Bekenntnis von 1560.

Oh, ich weiß, es ist ein späterer Abschnitt dieser Aufzeichnungen, in dem sie Rom angreifen. Wow, sie machen Rom ja richtig fertig. Und Schotten wurden von Rom getötet.

Das ist verständlich. Das Belgische Bekenntnis von 1561 ist eines der drei reformierten Symbole, die von reformierten Christen bis heute als die drei Formen der Einheit verehrt werden. Die presbyterianische Tradition stammt aus Schottland und der Westminster-Versammlung in London.

Ihre Lehrgrundlagen sind die Westminster Standards, das Westminster-Glaubensbekenntnis, der Westminster-Kleine Katechismus und der Westminster-Große Katechismus. Die drei Einheitsformen, die reformierte Christen gegenüber presbyterianischen Christen begründeten, stammen vom europäischen Festland, nicht etwa aus England, Schottland oder den Niederlanden. Die drei Einheitsformen sind das Belgische Bekenntnis, aus dem ich gleich zitieren werde, der Heidelberger Katechismus und die Doktrin der Glaubenslehre.

Belgisches Bekenntnis, Heidelberger Katechismus, Dordrechter Lehrsätze. Heidelberger Katechismus, Belgisches Bekenntnis, 1561. Im Wesentlichen zeitgleich mit dem schottischen Bekenntnis.

Artikel 27 besagt, dass wir an die eine katholische oder universale Kirche glauben und sie bekennen, eine heilige Gemeinde und Versammlung wahrer christlicher Gläubiger, die auf ihre vollständige Heiligung in Jesus Christus warten, durch sein Blut rein gewaschen und durch den Heiligen Geist geheiligt und versiegelt werden. Dies ist die erste Erwähnung der Versiegelung in diesen Dokumenten. Ich weiß das sehr zu schätzen.

Die Versiegelung wird in Epheser 1, Epheser 4 und 2. Korinther 1 erwähnt. Dort ist die Rede davon, wie Gott sein Volk durch die Vergabe des Heiligen Geistes als Siegel bewahrt. In geringerem Maße wird auch davon gesprochen, dass sie als Gottes Volk identifiziert werden. Diese Gemeinde existiert seit Anbeginn der Welt und wird bis zum Ende bestehen.

Der Bund, das eine Volk Gottes, wird bis zum Ende bestehen. Jesu Aussage „Ich werde meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ belegt dies, da Christus ewiger König ist und nicht ohne Untertanen sein kann. Dies ist die Lehre Johannes Calvins.

Christus ist der ewige König. Er muss Untertanen haben. Daher gibt es nur ein Volk Gottes.

Heißt das, wir sollten es nicht tun? Gibt es keine Brüche im Volk Gottes? Doch, die gibt es. Aber diese Dokumente betonen die Kontinuität zwischen dem Volk Gottes im Alten und Neuen Testament. Und diese heilige Kirche wird von Gott vor dem Zorn der ganzen Welt bewahrt, auch wenn sie zeitweise in den Augen der Menschen sehr klein erscheinen mag, als wäre sie ausgelöscht.

Diese heilige Kirche ist also nicht an einen bestimmten Ort oder bestimmte Personen gebunden, sondern über die ganze Welt verbreitet, obwohl sie im Herzen und im Willen durch die Kraft des Glaubens im selben Geist vereint ist. In unserer nächsten Vorlesung behandeln wir das Westminster-Glaubensbekenntnis.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehren der Kirche und die Letzten Dinge.  
Dies ist die siebte Sitzung: Historische Theologie der Kirche.